

Rasberries 'Captive soul'

Übersetzung der Original Story aus dem Amerikanischen

Von HiYasha

Kapitel 15: So nah und doch so fern

Ob Rin es schaffen wird, zu ihm durchzudringen? Und was er wohl für sie empfindet???
Ein sanftes Kapi wartet auf euch...

15. So nah und doch so fern

Während Rin sich in seine Berührung lehnte, fiel ihm die Stärke in ihrem Ausdruck auf.
Er konnte sie in ihren braunen Augen erkennen, und in dem süßen Ton ihrer Stimme.

Einfach.

Ehrlich.

Bestimmt.

Sie wollte ihn wirklich freilassen.

Und sie glaubte an das, was sie da tat.

Die Gründe ihrer Äußerungen kamen direkt aus ihrem Herzen.

Ganz plötzlich verspürte er den Drang, ihr etwas geben zu wollen.

Sie war sein Licht.

Sie war seine Hoffnung.

Sie war...wertvoll...für ihn.

Das plötzliche Bedürfnis, die Frau, die vor ihm kniete, festzuhalten, wurde überwältigend.

Er musste ihr unbedingt etwas zurück geben, sie umarmen, um ihr zu zeigen, wie er sich fühlte.

Aber dieses Gefühl machte dem Dämon Angst.

Es war einfach in ihm aufgekommen, zähmte sogar seine Seele.

Es stärkte ihn, aber zur gleichen Zeit machte es ihn schwach wie einen Welpen.

Rin lächelte zu ihm hinauf und lehnte sich an ihn, ihre Arme hatte sie um seinen Körper geschlungen, als sie ihren Kopf in seinen Schoß legte und sanft sprach: Danke, dass du...mir glaubst."

Er beobachtete sie schweigend, während seine Finger durch die Strähnen ihres nussbraunen Haares glitten.

Er war schon so lange allein.

Niemand hatte ihm gegenüber seit den vergangenen vierhundert Jahren echtes Mitgefühl bewiesen.

Niemand hatte ihm so selbstverständlich von allem gegeben, was er besaß.
Niemand hatte sich bis jetzt um ihn gekümmert.
Bis dieser Engel gekommen war!
Rin kümmerte sich um ihn.
Und genau in diesem Augenblick erkannte er es.
Er wollte sie!
Er brauchte sie!
Wenn es nötig wäre, würde er für sie sterben.
Seine Seele sprach die Worte laut aus, die er sich nicht offen zu sagen traute.
Seine Angst vor Zurückweisung ließ ihn sprachlos bleiben.
Er wollte einfach nur da sein, um ihr...nahe zu sein.
Dann wurde der zärtliche Moment vom Knurren seines Magens unterbrochen.
Die Frau erhob den Kopf aus seinem Schoß und lehnte sich zurück. Sie lächelte und wackelte belustigt mit der Augenbraue. „Hungrig?“
Er nickte einfach.
Die junge Frau vor ihm grinste. "Gut, lass uns all die Klamotten zusammen packen und ich werde uns schnell etwas machen."
Rin stand auf und schnappte sich eine Tüte. Er stand ebenfalls auf und half, den Rest der Pakete auf sein Zimmer zu bringen.
Nachdem der Schrank und die Kommode gefüllt waren, stieg er die Stufen hinab und ging Richtung Küche.
Während Rin sich daran machte, verschiedene Sachen aus einem Schrank und dem Kühlschranks zu holen, schaute er aus dem Glasfenster der Hintertüre. Er beobachtete die Bäume, wie sie sich im Nachmittagswind hin- und her bewegten und dabei eine friedvolle Stimmung in seinen verwirrten Gedanken verbreiteten.
Sie hatte gesagt, dass er bleiben konnte, wenn er wollte...ob der Fluch, der auf ihm lag, nun gebrochen werden konnte oder nicht.
Er konnte hier leben...mit ihr...
Vielleicht sogar als Paar...
Aber würde sie ihn für Wert erachten?
Vielleicht umso eher, wenn wer frei wäre.
Er bezweifelte ernsthaft, dass sie ihn akzeptieren würde, wenn er ihr Diener bleiben würde.
Sie würde sich niemals formell mit einem Sklaven liieren.
Seine Gedanken wurden schlagartig unterbrochen, als Rin plötzlich zischte und sich der Geruch von Blut verbreitete.
Er drehte sich um und sah, wie das Mädchen sich ihren linken Arm hielt. Dunkelrotes Blut floss aus einem Schnitt an ihrem Handgelenk.
Er ging hinüber zu dem Mädchen, das nun Wasser über die Wunde fließen ließ.
Helle, purpurrote Kreise wirbelten den Abfluss hinunter...
Sanft ergriff er ihren Arm und zog ihn näher zu sich heran.
Rin hatte Schmerzen.
Er roch an dem Schnitt, erkannte, dass er nicht tief war, aber eine kleine Ader war verletzt.
Dann fuhr er fort und ließ seine Zunge über den kleinen Schnitt in ihrer Haut gleiten.
Kupferne Süße bedeckte seine Zunge.
Mit geschlossenen Augen genoss er die warme Flüssigkeit, während er leicht an ihrem Fleisch saugte.
Sein Speichel betäubte die Wunde und versiegelte sie.

Rins Geruch veränderte sich und ihr Herzschlag wurde langsamer.

Er lächelte in sich hinein.

Sie mochte, was er da tat.

Als er seine Augen wieder öffnete, stand sie da und starrte ihn mit geröteten Wangen an.

Das Klopfen ihres Herzens erzeugte ein Echo in seinen empfindlichen Ohren, laut genug, dass es sogar ein Mensch hören konnte.

Der Anblick erstaunter Überraschung lag auf ihrem Gesicht, als sie die Lippen leicht öffnete.

Sie stotterte. "Oh...ich ...danke dir..."

Er ließ ihre Hand los.

Sie starrte auf die nun saubere Wunde, ihre Stimme war weich vor Erstaunen.

"Ich...wusste nicht, dass ...du das kannst."

Er blieb still...wünschte sich, sie würde einen Schritt vortreten und das tun, was sie fühlte.

Aber sie drehte sich wie betäubt weg und beendete ihre Aufgabe.

Bald setzten sie sich hin um zu essen.

Rin schien gedankenversunken während des Essens.

Als sie das Mahl beendet hatten, fragte Rin ihn schließlich. "Sesshomaru, was kannst du...noch alles tun?"

"Noch alles tun?"

"Äh...ja...welche anderen Fähigkeiten hast du noch?"

"Ich hatte viele, aber die meisten werden...unterdrückt...von dem Zauberspruch in meinem Kragen."

Sie schaute verdutzt. "Was kannst du jetzt noch?"

Mit einem tiefen Seufzer blickte er zur Seite. "Die einzigen Fähigkeiten, die mir geblieben sind, sind meine dämonische Stärke und Geschwindigkeit gemeinsam mit meinen verstärkten Sinnen für Geruch und Gehör."

Rin faltete ihre Arme auf dem Tisch. "Und was konntest du...davor?"

Während er aus dem Küchenfenster starrte, antwortete er. "Ich konnte den Wind reiten in mehr als einer Form...ich konnte die Macht einer Energiewaffen herbeirufen...meine Klauen versprühten Gift...ich konnte mich verwandeln."

"Verwandeln?"

Er schaute zu ihr zurück. "Ja...in meine volle dämonische Form, einen riesigen, weißen Hund."

"Ein riesiger Hund? Wie riesig?"

"Ziemlich, doppelt so groß wie dieses Haus.", teilte er ihr mit.

"Vermisst du...diese Kräfte", fragte sie, etwas Ähnliches wie Besorgnis in ihrer Stimme.

"Ja, Rin."

Die Frau vor ihr fummelte mit ihren Fingern herum. "Sesshomaru?"

"Ja, Rin?"

Ihre Stimme senkte sich, bis sie beinahe nur noch ein Flüstern war. "Was tut dieser Kragen noch? ...Ich meine...du musst es mir nicht erzählen...wenn du nicht magst...", fragte sie verhalten.

Er schluckte hart und blickte zu Boden. Das war etwas, worüber er nicht nachdenken wollte. "Er verursacht...Schmerzen...und er erlaubt mir nur, meinen augenblicklichen Meister und seine Blutsverwandten zu schützen und ihnen zu dienen."

~~~~~

Rin beobachte den Youkai, der vor ihr saß, und dem es anscheinend langsam unbehaglich wurde.

"Tut mir leid, Sess."

Sesshomaru antwortete nicht, sein Blick war immer noch auf den Tisch gerichtet.

Als sie auf ihre Uhr schaute und erkannte, dass es schon sieben Uhr war, hatte Rin eine Idee.

"Sesshomaru?"

"Ja, Rin."

"Würdest du dir einen Film mit mir ansehen?"

"Einen Film?"

"Ja, möchtest du neben mir sitzen und einen Film im Fernsehen anschauen?"

Der Youkai blickte auf. "Ja."

Rin lächelte und nickte kurz.

Nachdem sie aufgeräumt hatten, ging Rin in das nun dunkle Wohnzimmer.

Sie schaltete den Fernseher auf das Programm, das sie wünschte, und zog dann Sesshomaru zur Couch.

Sie setzten sich zusammen hin.

Während Action und Abenteuer über den Bildschirm flimmerten, kuschelte Rin sich bei ihm an.

Der Film dauerte bis neun.

Als er zu Ende war, schaute Rin zu ihm auf. "Hat es dir gefallen?"

Er lächelte kurz auf. "Ja, es war...nett."

Rin nickte. "Gut, ich habe noch einiges zu erledigen. Du kannst tun, was du möchtest. Mehr fernsehen wenn du möchtest, oder du kannst dir ein Buch aus dem Regal nehmen."

Sesshomaru schien kurz abzuwägen, dann antwortete er. "Ich denke, ich werde ein Buch finden und zu Bett gehen."

Rin nickte, dann erhob sie sich vom Sofa und ging auf ihr Zimmer.

---

Rin lag in ihrem Nachthemd quer über ihrem Bett.

Obwohl sie müde von ihren heutigen Einkaufsunternehmungen war, wollte der Schlaf sie nicht ereilen.

Aber so spät schlafen zu gehen, würde ihr ihre Routine durcheinander bringen.

"Ich hätte gestern Nacht den Wecker stellen sollen.", murmelte sie zu sich selbst.

So entschied Rin, die Extrazeit zu nutzen, um Sesshomarus neue Papiere durchzusehen.

Als sie durch die ausgedruckten Kopien blätterte, fiel Sesshomarus Besitzurkunde heraus.

Sie nahm das Papier auf und betrachtete es. Rin schüttelte den Kopf. Es war für sie immer noch schwer zu begreifen, dass sie tatsächlich eine andere Person besaß.

Sie las die Papiere gerade sorgfältig durch, als sie auf das Wort stieß, das benutzt wurde, um ihren Diener zu kontrollieren oder zu strafen.

Wer auch immer auf so eine Art von Kontrolle kam, war sicherlich vollkommen verdreht im Kopf. Sesshomaru hatte gesagt, dass es eine Miko gewesen sei. In ihren Gedanken stieg schon das Wort ‚Schlampe‘ auf, aber sie hielt sich zurück.

Es gab keinen Anlass, auf jemand wütend zu sein, der schon so lange tot war.

Rin entdeckte noch ein anderes Wort, direkt hinter dem Wort der Unterwerfung. Es war in einer andern Sprache geschrieben.

Ohne Nachzudenken formte ihr Mund fragend dieses Wort.

"Shi-me-ru."

Rin hob den Kopf. Ein seltsamer, dumpfer Bumms war aus der Richtung von Sesshomarus Zimmer gekommen.

Sie setzte sich in ihrem Bett auf. "Sesshomaru?"

Es kam keine Antwort.

Ein wenig besorgt schlüpfte Rin aus ihrem und ging den Flur entlang.

Seine Türe stand offen.

Rin wurde langsamer, als sie sich seinem Zimmer näherte. Ihre Finger berührten leicht die Türe vor ihr, als sie hinein spähte.

Was sie vorfand, ließ ihr beinahe das Herz stehen.

Sesshomaru war auf Händen und Knien, bekleidet nur mit seiner Hose und wurde heftig von Krämpfen geschüttelt. Sein silbernes Haar hing ihm über den nackten Rücken und seine Schultern, während die Strähnen sein Gesicht vor ihren Augen verbargen.

Sie erhaschte einen flüchtigen Blick durch die schimmernden Strähnen auf seinen Reif. Er schien sich zu winden wie eine schwarze, glänzende Schlange.

Erschrocken trat Rin einen Schritt näher und hielt dann an.

Seine Hände, zuvor noch so normal, waren nun rasiermesserscharfe Krallen, die in den Teppich schnitten.

Sie beobachtete hilflos, wie seine Krämpfe weiter gingen und er sich krümmte, seine Nase nur ein paar Zentimeter vom Boden entfernt, seine Haare unter sich begraben.

Dann, zu Rins Erleichterung, ließen seine Krämpfe nach.

Sie hörte ihn deutlich einatmen und einen tiefen Atemzug nehmen.

Die scharfen Klauen, die den Teppich zerrissen hatten und möglicherweise auch das Holz darunter, wurden wieder eingezogen.

Er stieß ein raues Husten aus.

Rin beobachtete mit Grausen winzige Tropfen dunkelroten Blutes, die von seinen Lippen auf den cremefarbenen Teppich fielen.

Er taumelte leicht, dann kroch er hinüber zu ihr, seine herunterhängenden Strähnen nahe ihrer nackten Füße, als er mit kehliger, abgehackter Stimme sprach. "Was ist Ihr Wunsch, Mistress?"

Rin fiel neben ihm auf die Knie.

Sie griff nach ihm, aber er zuckte zurück...dann beugte er sich zu ihr, legte seinen Kopf leicht in ihren Schoß, wobei das Blut von seinen Lippen tiefrote Tropfen auf ihrem weißen Nachthemd hinterließ.

Rin schluckte heftig, ihre Stimme zitterte. "Sess, bist du...okay...?"

Die Stimme des Youkai war angeschlagen, zögerlich und bar jeder Emotion. "Ja...Mistress."

Dann schmiegte er seine Nase an ihren Bauch, und seine Worte wurden weich, nahmen einen verführerischen Ton an. "Was ist es, was Ihr von mir wünscht, Mistress?"

Ein schreckliches Gefühl begann in ihr aufzusteigen. "Was...ist mit dir...passiert?"

Seine Bewegungen stockten. "Ihr habt mich bestraft, Mistress."

Bestürzung und Schrecken überkamen sie. "Bestraft...was...?"

Dann dämmerte es ihr.

Das Wort...dieses Wort in einer anderen Sprache...das war das Original....

Das Wort ‚umschlinge‘ war die Übersetzung...

Rin schüttelte ihr Haupt, als ihr die Bedeutung klar wurde und ihr Herz sich in ihrer Brust zusammen schnürte.

'Nein...nein...nein...nein '

Rin hielt ihn fest an sich gedrückt, während ihre Tränen fielen und über seine silberweißen Strähnen tropften.

Ihr Gesicht hatte sie in seinen Haaren vergraben, als sie heftig zu schluchzen begann. Sie weinte und stieß ein flehentliches Flüstern voller der Sorgen und des Bedauerns aus. "Es tut mir leid...ich habe das nicht sagen wollen...Oh Gott, es tut mir so leid...das habe ich nicht gewollt.... Vergib mir...bitte, es tut mir so...leid...bitte...

.....vergib..... mir."

Rins verlorene Schreie hallten wider, verloren sich in der der Nacht.